

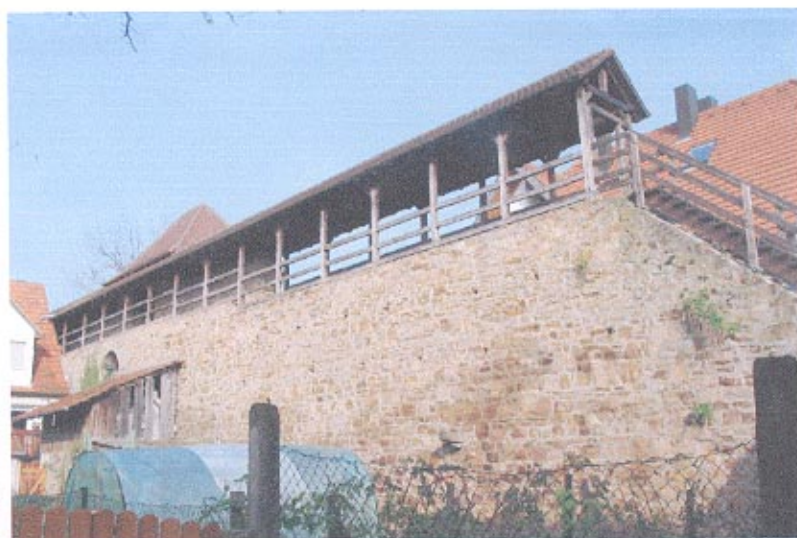
Büro für
Bauforschung und
Denkmalschutz



GRÖTZINGEN

Landkreis Esslingen

Historische Ortsanalyse



Markus Numberger - Rosmarinweg 28 - 73733 Esslingen am Neckar - 0711 - 82 09 52 4

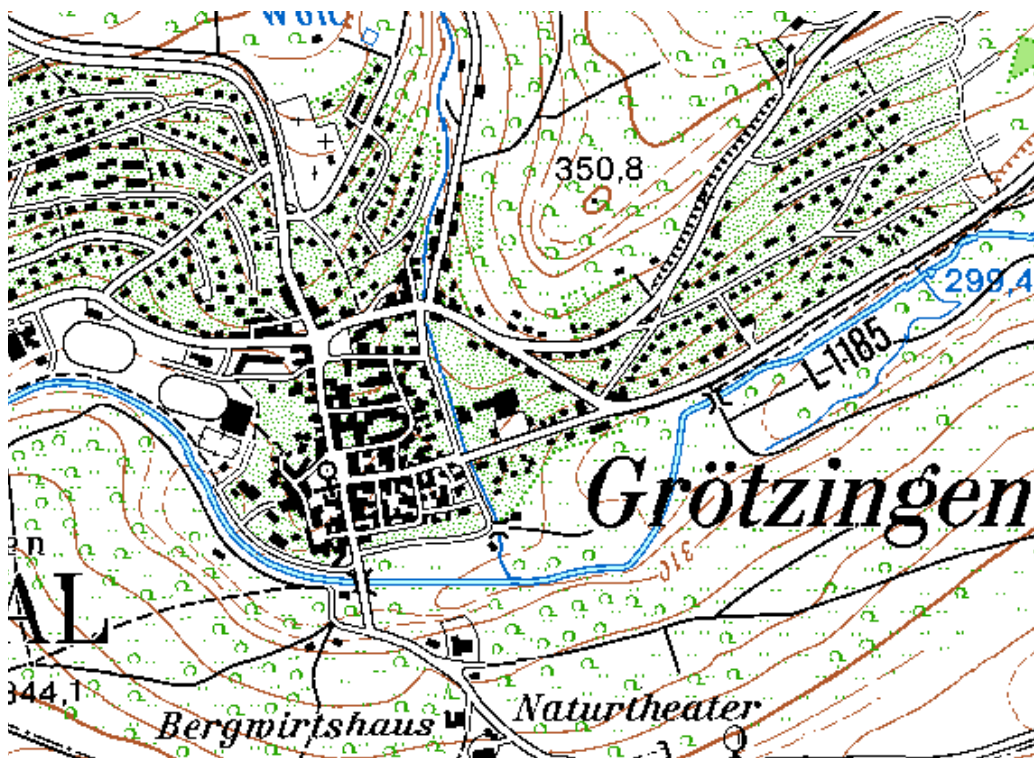
Historische Ortsanalyse

Aichtal, Ortsteil Grötzingen, Landkreis Esslingen



Topographie-Naturraum

Grötzingen (300m ü. NN.) liegt als Ortsteil von Aichtal im Südwesten des Landkreises Esslingen. Die Stadt liegt nur 2 km nördlich von Neckartailfingen und 7,7 km westlich von Nürtingen. Die Lage im engen und tiefen Aichtal, das vom Neckartal durch den langen Höhenrücken des „Kleinbergle“ und des „Galgenberg“ getrennt ist, hat zweifellos die Entwicklung der Stadt gehemmt, den ländlichen bäuerlichen Charakter erhalten und isolierend gewirkt. Trennend wirken auch die Wälder zu beiden Seiten der untern Aich, nördlich der von Hardt und südlich der „Bauernwald“ von Neckarhausen. Die insgesamt jedoch sehr waldarme Markung von Grötzingen ist reich an Quellen, die gerne an der Grenze über dem hier vorherrschenden Knollenmergel austreten. Quellreich sind die Wiesen im „Altgrötzinger Tal“ nördlich der Stadt. Von dort wurden und werden die Laufbrunnen der Stadt gespeist. Hier entspringt auch der Weiherbach, welcher östlich an der Altstadt vorbei fließt und schließlich in die Aich mündet.



Ausschnitt TK 1:25000 (verkleinert)

Siedlungsgeschichte

Bereits im 4. Jahrhundert bestand ein alamannisches „Urdorf“ im „Altgrötzingen Tal“. Der Siedlungsplatz wurde wohl wegen der dortigen Quellen gewählt. Jenes inzwischen abgegangene Urdorf ist in der Stiftungsurkunde des Klosters Hirsau von 1075 erstmals als „Gretzingen“ genannt. Vermutlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts legte einer der Edelfreien von Grötzingen im Südteil der Ortsmarkung (im Gewinn „Burgstall“) am Flüsschen Aich eine Burg mit einem Wirtschaftshof an. Der Plan, hier auch eine Stadt zu gründen mag erstmals aufgetaucht sein, als das 1254-65 an Württemberg gelangte Nachbardorf Nürtingen mit seiner Wehrkirchenanlage unter dem Grafen Eberhard I. rasch zu größerer Bedeutung aufstieg. Gründer der Stadt Grötzingen war ein Zweig der edelfreien Herren von Bernhausen, Besitznachfolger der bald nach 1270 im Mannesstamm erloschenen ursprünglichen Ortsherren. 1304 wird Grötzingen erstmals urkundlich als Stadt bezeichnet. 1337 kaufte Graf Ulrich III. von Württemberg den Herren von Bernhausen Burg und Stadt Grötzingen ab, um jeden unerwünschten Wettbewerb gegenüber seiner neugegründeten Stadt Nürtingen auszuschalten. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde Grötzingen dem Amt Nürtingen einverleibt. Während des 17. und 18. Jahrhunderts sank die wirtschaftliche Bedeutung Grötzingens zusehends. Erst das Zeitalter der Industrialisierung hob die wirtschaftliche Lage der unbemittelten Schicht, die nun in den benachbarten Fabrikorten ihren Verdienst fand. In der Stadt selbst, die als einzige des Nürtinger Kreises ohne Eisenbahnanschluss geblieben war, hat die Industrie nicht dieselbe Bedeutung erlangen können wie in den übrigen Städten des Bezirks.

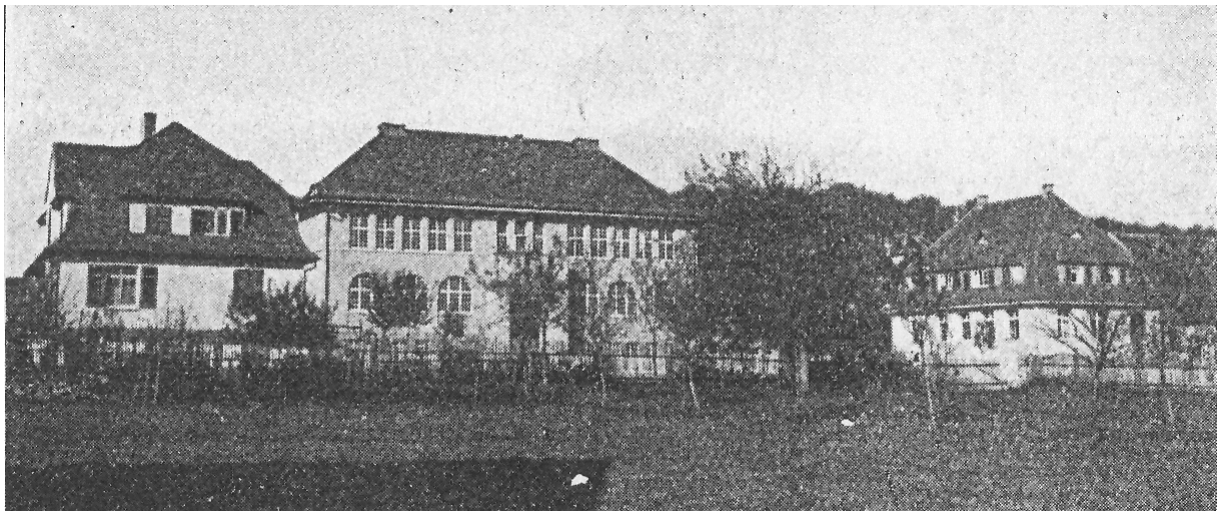
Historische Ortsstruktur

Die Altstadt von Grötzingen bildet fast genau ein Rechteck mit einer Ausbuchtung an der Westseite. Südwestlich dieser Ausbuchtung, der heutigen Burgstraße, stand die erste Burg- und Hofanlage der Herren von Grötzingen im 13. Jahrhundert. In die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts muss die Errichtung der Stadtmauer fallen. Auf das einstige wehrhafte Aussehen des Landstädtchens lassen noch einige Reste der Befestigung schließen. So speziell im Bereich zwischen der Turmstraße und der Straße Am Weiherbach, wo sich neben einem teilrekonstruierten Stadtmauerabschnitt auch noch einer von ursprünglich zwölf Wehrtürmen erhalten hat. Darüber hinaus gab es ehemals drei Stadttore von welchen Reste des Oberen Tores im Bereich der Grabenstraße erhalten sind und Reste des sog. Türle bei Gebäude Turmstraße 12. Die Abbildung im Kieserschen Forstlagerbuch aus der Zeit um 1683 gibt einen guten Überblick über die Tore und Türme.



Ansicht aus dem Kieserschen Forstlagerbuch um 1683

Kriege und Notzeiten verhinderten eine Erweiterung der Stadt bis in 19. Jahrhundert. Um 1800 standen außerhalb der Stadtmauer nur einige Höfe und Wohnhäuschen an den Straßen nach Aich und nach Harthausen. Der Primärkatasterplan von 1830 gibt daher noch nahezu unverändert die mittelalterliche Anlage Grötzingens wieder. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts erweiterte sich die Stadt nach Osten in Richtung Wolfschlugen und Nürtingen. Durch einen Brand im Jahr 1845 wurden in der Mitte des Städtchens 13 Gebäude, darunter das Rathaus und das Schulhaus zerstört. Beide wurden in den darauf folgenden Jahren wieder aufgebaut. Das Schulhaus erwies sich jedoch schon vor dem Ersten Weltkrieg als zu klein, weshalb 1914 an der verlängerten Schulstraße ein Neubau begonnen, aber erst nach dem Krieg vollendet wurde. Daneben wurde ein Lehrerwohngebäude errichtet. In den 1940er und 50er Jahre wurden neue Wohngebiet nordwestlich und nordöstlich des alten Stadtkernes ausgewiesen.



Neue Schule mit Lehrerwohnhaus und Kindergarten um 1950



Primärkatasterplan 1830 - rektifiziert 1895

Historische Bauten und Räume

Der historische Stadtgrundriss von Grötzingen hat sich noch in weiten Teilen gut erhalten. So sind die meisten Straßenfluchten und Baulinien in der heutigen Altstadt noch immer mit denen des Primärkatasterplanes von 1830 identisch und lassen sich somit weitgehend auf das mittelalterliche Straßennetz zurückführen. Beim aufgehenden Gebäudebestand innerhalb des Abgrenzungsgebietes für die anstehende Stadtsanierung lassen sich jedoch zunehmend bauliche Eingriffe und Änderungen am historischen Gefüge erkennen. Im Bereich der Grabenstraße sind diese Eingriffe besonders negativ spürbar.

Auffallend ist die dörflich geprägte Baustruktur innerhalb der Altstadt. Es finden sich hier - für städtische Verhältnisse ungewöhnlich viele - landwirtschaftliche Anwesen, Gehöfte und Einhäuser. Dagegen sind kaum stattliche Bürger- oder Handwerkerhäuser innerhalb der Stadtmauer vorhanden.

Bauliche Dominanten lassen sich innerhalb des Abgrenzungsgebietes nicht ausmachen. Erwähnenswert und prägend für den östlichen Abschnitt der Schulstraße ist jedoch die um 1920 entstandene Baugruppe aus Schule, Lehrerwohngebäude und Kindergarten. Ebenso prägend, wenngleich baulich und stadtgestalterisch unterschätzt, sind die beiden Grünflächen im Nordwesten des Abgrenzungsgebietes. Hier befanden sich, am nördlichen Eingang der Altstadt außerhalb der Stadtmauer die ehemaligen Pestfriedhöfe des 16. und 17. Jahrhunderts.

Neben den vorallem südwestlich des Abgrenzungsgebietes vorhandenen Kulturdenkmalen gibt es innerhalb der Abgrenzung außer den vereinzelt Kulturdenkmalen auch einige Baulichkeiten, die als erhaltenswert einzustufen sind, da sie das Erscheinungsbild des Ortes in nicht unwesentlichem Umfang mittragen. Diese erhaltenswerten Gebäude stellen in der Regel einfache, regional ausgeprägte Gebrauchsarchitektur dar, die jedoch in keinster Weise als minderwertig zu bezeichnen sind. Insgesamt zeichnet sich die heutige Qualität des historischen Stadtkernes Grötzingens durch den gut überlieferten Stadtgrundriss mit seinen Straßen, Gassen und Wegen aus, weshalb trotz der Störungen im Gebäudebestand ein noch anschauliches historisches Ortsbild überliefert wird.

Kulturdenkmale der Bau- und Kunstdenkmalpflege

Am Weiherbach 13-15 (hinter dem Haus; Flstnr. 21/7) **auch: Turmstraße 12, 12a**

Stadtmauer mit Turm
14. Jahrhundert
Wehrgang-Rekonstruktion

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG



Bismarckstraße 3

Verputzter Fachwerkbau mit zwei giebelseitigen
Vorstößen und Knaggen
17. Jahrhundert

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Grabenstraße 2-6 (Flstnr. 148/2) **auch: Hindenburgstraße 30**

Stadtmauerrest
14. Jahrhundert

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG



Schulstraße 21

Lehrerwohnhaus mit abgewalmtem Mansarddach
und Mittelrisalit
1914

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schulstraße 23

Schule
Putzbau mit Walmdach und vorgeschobenem Portal
1914-1920

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schulstraße 25

Kindergarten
Putzbau mit abgewalmtem Mansarddach
Treppenaufgang mit Eingangsloggia
1928

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schulstraße 34

(am Wohnhaus)
Geohrte Türrahmung
datiert 1794

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Turmstraße 12

(am Wohnhaus)
Steinreliefs: Neidkopf und Fabelwesen

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Erhaltenswerte historische Gebäude, Straßenräume, Grün- und Wasserflächen

Bismarckstraße

Die Straße zeichnet, ebenso wie ihre nördlichen Nebengassen und Fußwege, noch den ehemaligen Grundriss nach. Auch die Baufluchten sind noch weitgehend überliefert.



Bismarckstraße - Grabenstraße

Zwischen der Bismarckstraße und der Grabenstraße finden sich weitere, den Straßen zugeordnete Nebengassen und Fußwege, welche noch einen Eindruck der mittelalterlichen Gassen- und Wegeführungen vermitteln.



Bismarckstraße 1

Zweigeschossiges, verputztes Wohngebäude in Ecklage.
Massive Erdgeschosszone mit Eckquaderung.
Im Türsturz datiert 1839.
Umbauten im 20. Jh.



Bismarckstraße 5

Zweigeschossiges, verputztes Winkelgehöft.
Wohnhaus mit massivem Erdgeschosssockel.

18. Jahrhundert



Bismarckstraße 13

Zweigeschossiges Wohngebäude mit östlich angebauter Scheune. Die Scheune weist in der freiliegenden Fachwerk-Giebelwand verblattete Holzverbindungen mit langen Steigbändern und großen Gefachefeldern auf.

Scheune wohl 16. Jahrhundert
Wohnhaus jünger und im 20. Jh. stark überformt



Grabenstraße

ehemalige Pestfriedhöfe
Im Nordwesten, außerhalb der ehem. Stadtmauer befinden sich zwei ehem. Pestfriedhöfe, welche wohl im 16. Jahrhundert angelegt wurden.



Grabenstraße

Gusseiserner Pumpbrunnen mit Steinernem Trog
Der heute am Rand des südlichen Pestfriedhofes gelegene Brunnen stand urspr. ca. 10m weiter nördlich und musste wohl in der Mitte des 20. Jh. dem Straßenbau weichen.

19. Jahrhundert



Grabenstraße/Nürtinger Straße

Kriegerdenkmal 1914-18
Auf dem nördlichen Pestfriedhof wurde ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet.



Hindenburgstraße 26

Zweigeschossiges, verputztes Einhaus in zweiter Reihe an der Hindenburgstraße stehend.

19. Jahrhundert



Lindenstraße 1

Eingeschossiges verputztes Wohnhaus mit Zwerchhaus und nördlich angebauter Scheune.

Um 1800



Nürtinger Straße 12

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit angebauter Scheune in prägender Ortslage am Weiherbach.

Im Türsturz datiert 1903



Nürtinger Straße 37

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit angebauter Scheune in prägender Lage am östlichen Ortseingang.
Mit rundbogigem Kellerabgang.

Im Kern 18. Jahrhundert
Überformungen im 19. Jahrhundert



Schulstraße 21-25

Freifläche im Bereich der Baugruppe aus Schule, Lehrerwohngebäude und Kindergarten.
Die symmetrisch gestaltete Anordnung der drei Gebäude zueinander, sowie der zentrale Freibereich des Schulhofes bilden eine bewusst gestaltete Zone aus der Zeit um 1920.



Schulstraße 34

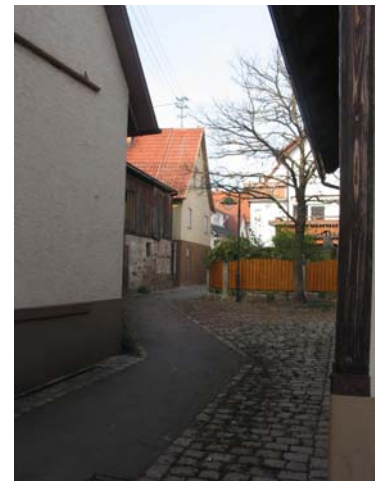
Zweigeschossiges, verputztes Wohngebäude in südwestlicher Ortsrandlage.

Im Türsturz (Kulturdenkmal) datiert 1794.



Turmstraße

Die Turmstraße mit dem in der südwestlichen Ecke abgehenden Fußweg zeichnet noch den ehem. Grundrissverlauf mit seinen Baufluchten nach.



Turmstraße 12a

Fachwerksichtige Scheune mit großem Scheunentor zur Straße.

Wohl 17./18. Jahrhundert



Turmstraße 13

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit massiver Erdgeschosszone und zwei giebelseitigen Vorstößen.

Im Türsturz datiert 1892



Quellennachweis

Liste der Kulturdenkmale (Bau- und Kunstdenkmalpflege, Archäologie)
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, erstellt 1979; Stand: 2004

Beschreibung des Oberamts Nürtingen, 1848

Heimatbuch für das Oberamt Nürtingen, 1928

Schwenkel, Prof. Dr. Hans
Heimatbuch des Kreises Nürtingen, Band II, 1953

650 Jahre Stadt Grötzingen, 1954

Abbildungsnachweis

Seite 1: Ausschnitt aus der Topographischen Karte im Massstab 1:25000

Seite 3: Ansicht aus dem Kieserschen Forstlagerbuch, Reprint

Seite 3: Neue Schule, 650 Jahre Stadt Grötzingen, 1954

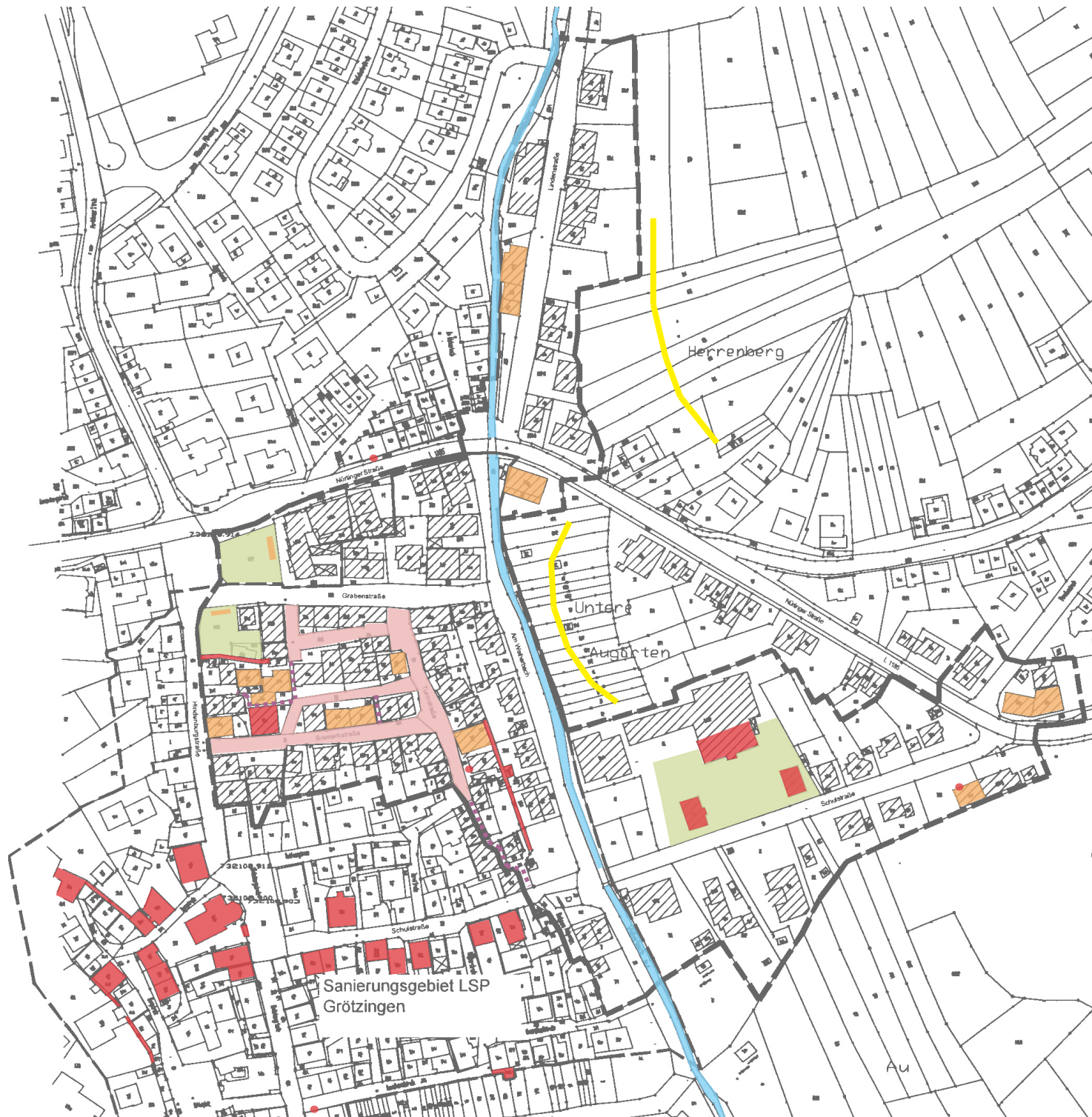
Seite 4: Primärkatasterplan 1830
Kopie beim Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 25 Denkmalpflege

die übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser, 2005

im November 2005

Büro für Bauforschung und Denkmalschutz

Markus Numberger
Rosmarinweg 28
73733 Esslingen am Neckar
bbd.numberger@gmx.de



Historische Ortsanalyse

Denkmalpflegerischer Wertepan

Aichtal/Grötzingen

- Kulturdenkmal gem. §§ 2, 12, 28 DSchG (Gebäude)
- Erhaltenswertes historisches Gebäude
- Erhaltenswerte historische Grünfläche/Freifläche
- Erhaltenswerte historische Wasserfläche
- Erhaltenswerter historischer Straßenraum
- Historisch überlieferter Ortsrand
- Erhaltenswerter historischer Fußweg
- Abgrenzung



Ortsbegehung:
11/2005 (Numberger)

Kartierung:
11/2005 (Numberger)